

„Fritz, ungebetet ist man nicht!“
worauf mein Fritz vom Stuhl ersteht,
die Hände faltet zum Gebet,
und weil sein Kopf noch stark zerstreut,
gibt's, wie der Geist ihm just gebeut,
spricht: „Lieber Gott, magst ruhig sein,
fest steht und treu die Wacht am Rhein.
Amen!“

178. Kaiser Wilhelm I. in Bad Ems.

Von **Karl A. Krüger.**

Drei Kaiser. 6. Aufl. Leipzig o. J. I. Teil. S. 53.

1. König Wilhelm verbrachte jedes Jahr zu seiner Erholung mehrere Wochen in dem berühmten Bad Ems. Die Bewohner des Städtchens und die Badegäste freuten sich jedesmal über seine Ankunft. Vor allen aber liebten ihn die Kinder zu Ems.

2. Einmal faßte sich ein Knabe ein Herz, lief plötzlich auf den hohen Herrn zu, umspannte seine Knie und rief: „Bist du wirklich der König Wilhelm?“ „Ja, ich denke, kleiner Mann,“ lautete die Antwort; „und wie heißt denn du? Und was willst du werden?“ — „Ich heiße auch Wilhelm, und Soldat will ich werden,“ rief der Kleine freudestrahlend, „aber weißt du, König Wilhelm, einer von denen mit den roten Aufschlägen und den weißen Federbüschen, damit ich auch meine Uniform brauchen kann.“ „Gott segne dich, mein Junge,“ erwiderte der König, „und wenn du, einmal groß wirst, so sag' meinem Sohne Fritz, du wolltest unter die Soldaten mit den roten Aufschlägen und weißen Federbüschen, der alte König Wilhelm habe dir's erlaubt.“ Und glücklich sprang der Bursch davon, um der Mutter ganz brühwarm die Begegnung zu berichten.

3. Die kleinen Mädchen von Ems hatten natürlich nicht solche kriegerischen Wünsche und begegneten in ihrer Schüchternheit ihm weniger keck. Indessen kam es doch auch vor, daß eins oder das andre sich ganz in die Nähe hinwagte, namentlich wenn er auf einer Bank der Anlagen saß, wo er nicht so groß aussah. Ja, zuweilen rollte selbst ein Spielball ganz dicht an seine Füße. Die Angehörigen des Kindes und andere Kurgäste schauten etwas verlegen drein. Der König aber winkte dem zaghaften Kinde, seinen Ball sich zurückzuholen, oder warf ihm denselben freundlich selbst hin.